

22.05.2011: Prof. Dr. Michael Welker über 1 Kor 2,1-10

Michael Welker

Predigt über 1Kor 2,1-10 - Heidelberg, Peterskirche, 22. Mai 2011

(1) Als ich zu euch kam, meine Geschwister, kam ich nicht, um wortgewaltige Reden oder gelehrte Weisheit vorzutragen, sondern um euch das Geheimnis Gottes zu verkündigen.

(2) Denn ich hatte mich entschlossen, bei euch nichts zu wissen außer Jesus Christus, und zwar als den Gekreuzigten.

(3) Und ich kam in Schwäche und in Furcht und mit großem Zittern zu euch.

(4) Meine Botschaft und Verkündigung war nicht Überredung durch Weisheitsworte, sondern war mit dem Erweis von Geist und Kraft verbunden,

(5) damit euer Glaube nicht aufgrund der Weisheit von Menschen sei, sondern aufgrund der Kraft Gottes.

(6) Und doch verkündigen wir Weisheit unter den dafür Reifen, aber nicht Weisheit dieser Welt oder der Machthaber dieser Welt, die zunichte gemacht werden.

(7) Vielmehr verkündigen wir das Geheimnis der verborgenen Weisheit Gottes, die Gott vor allen Zeiten vorherbestimmt hat zu unserer Herrlichkeit.

(8) Keiner der Machthaber dieser Welt hat sie erkannt; denn hätten sie sie (die Weisheit Gottes) erkannt, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.

(9) Aber es ist geschehen, wie geschrieben steht: Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen zu Herzen gekommen ist, das hat Gott denen bereitet, die Gott lieben.

(10) Uns aber hat es Gott enthüllt durch den Geist. Denn der Geist ergründet alles, auch die Tiefen Gottes.

„Der Theologe sucht die Gotteserkenntnis – der Glaubende hat sie.“ Als ich diesen Satz am Anfang meines Studiums hörte, war ich schockiert, ja sprachlos. Seitdem aber ist mir die religiöse und theologische Überbietungsrhetorik in vielen Formen begegnet, sogar auch innerhalb der wissenschaftlichen Theologie. *Deus semper major*, Gott ist immer größer. Die Frommen und Tiefblickenden, sie haben den Zugang zu diesem Gott, der immer größer ist. Sie wissen es immer besser, sie scheuen nicht zurück vor dem Mysterium, dem Numinosum, der Transzendenz, dem Ganz Anderen, dem Paradox, der höheren Dialektik. Wenn man angesichts solcher Ansprüche und Behauptungen nicht taktvoll oder resigniert das Thema wechselt, wenn man beharrlich zurückfragt nach dieser tieferen Erkenntnis des immer Höheren, dann erhält man in der Regel ziemlich vage und wolkige Auskünfte. Die Weisheit Gottes wird nur den Auserwählten enthüllt, sie ist eben nicht Weisheit dieser Welt.

Wenn immer mir solche Rhetorik begegnet ist, musste ich an das Märchen *Des Kaisers neue Kleider* denken. Der in numinoser Weise alles immer wieder überbietende Gott kam mir ebenso unglaublich vor wie die fromme Versicherung: Wir haben eine höhere Weisheit, wir sind mit diesem Gott vertraut, können das aber leider den Kindern dieser Welt nicht vermitteln. Weisheit, Geist, Geheimnis – sind das nur große Wörter, mit denen sich selbstgerechte Frömmel und religiöse Funktionäre gern selbst erhöhen und von denen abgrenzen, die sich nicht mit ihnen gut stellen können oder gut stellen wollen?

Oberflächlich betrachtet, scheint Paulus in seinem ersten Brief an die Korinther genau dieses unangenehme Spiel der religiösen Abgrenzung, Ausgrenzung und Herabsetzung zu spielen. Er schreibt: Wir verzichten auf die Weisheit dieser Welt, die nur den Unreifen etwas bedeutet. Wir verkündigen die höhere Weisheit Gottes, die uns Gott selbst durch den Geist enthüllt und vermittelt hat. Mit Hilfe dieses Geistes und dieser Weisheit blicken wir durch – bis in die Tiefen der Gottheit. Wohl spricht Paulus davon, dass er mit „Schwäche, Furcht und Zittern“ zu den Korinthern gekommen sei. Aber das allein beseitigt nicht den Verdacht, dass auch Paulus hier das Spiel der religiösen Ab- und Ausgrenzung spielt. Denn gehört es nicht zu den rhetorischen Tricks, sich erst einmal als schwach und unsicher darzustellen, um dann umso stärker und triumphaler aufzutreten: „Uns aber hat Gott es enthüllt durch den Geist.“

Doch die religiöse Überbietungsrhetorik des Paulus wird gebrochen und erhält einen überprüfbar Ernst durch seine Beteuerung: „*Denn ich hatte mich entschlossen, bei euch nichts zu wissen außer Jesus Christus, und zwar als den Gekreuzigten.*“ Der gekreuzigte Jesus Christus lässt Paulus die Weisheit Gottes und die Weisheit der Welt unterscheiden. „*Keiner der*

Machthaber dieser Welt hat sie (die Weisheit Gottes) erkannt; denn hätten sie sie erkannt, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.“

Gerade in Zeiten der Not, der Unterdrückung und der Verfolgung hat die Kirche Jesu Christi immer wieder auf diese Worte gehört: Gott offenbart sich nicht in den Triumphzügen dieser Welt, in den großen Inszenierungen von Erfolg, Macht und Herrlichkeit. Gott offenbart sich aus der Tiefe heraus. Gott will in Christus, in seiner Menschenfreundlichkeit und Menschennähe und damit auch in Kreuz und Leiden erkannt werden. Von dieser Zusage geht Martin Luther in seiner berühmten *Heidelberger Disputation* am Beginn der Reformation aus. Eine „Theologie des Kreuzes“ setzt er der „Theologie der Herrlichkeit“ entgegen. In scharfer Kritik wendet er sich gegen die scholastischen Theologen. Sie wollen sich nicht an Gottes Offenbarung halten. Sie wollen sich, sagt Luther, in „absoluten Spekulationen“ in die Tiefen der Gottheit „einschleichen“. Doch auch mit ihren geistvollsten Gedanken spekulieren sie an der wahren Gottheit vorbei.

Gott will sich in Jesu Leben und Leiden, durch seine Verkündigung und Weisung zu erkennen gebent: „*Was ihr getan habt meinen geringsten Geschwistern, das habt ihr mir getan.*“ (Mt 25,40) In Liebe, in der Annahme von Menschen, in Heilung, Vergebung, Tröstung und erbauender Lehre bezeugt der vorösterliche Jesus das kommende Reich Gottes. In dieser Liebe und Güte, die die Menschen anspricht, die sie würdigt und aufrichtet, liegt die tiefe, menschenfreundliche Weisheit Gottes. Über diese oft unscheinbare Weisheit aber walzt die Macht der Welt immer wieder hinweg.

Und doch übt diese Weisheit Gottes eine starke Anziehungs- und Faszinationskraft aus. Der Geist Gottes schafft immer neu Konstellationen, in denen sich Menschen für Wahrheit und Gerechtigkeit, für ein menschenwürdiges Leben aller Mitmenschen einsetzen. Gewiss kennen wir nur zu gut die historischen Entwicklungen, in denen eine Macht und Weisheit der Welt die andere ablöst, die Geschichte der Kriege und Herrschaftswchsel, der falschen Versprechungen von Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden. Wir haben aber auch immer wieder neu Erweise des Geistes und der Kraft erlebt, in denen große Fortschritte auf dem Weg zu freiheitlichen Formen menschlichen Zusammenlebens erfolgten. Beispiele dafür sind: Bildung für alle, Gesundheitsvorsorge für alle, die gepflegte Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit in festen, allgemein überprüfbaren Formen, ein Streben nach Gotteserkenntnis und nach einem gottesdienstlichen Leben, das allen Menschen offensteht.

Paulus spricht von einem „Erweis des Geistes und der Kraft Gottes“, der nicht durch kluge Rede und Argumentationskunst erbracht wird. Wie aber können wir von diesem Geistwirken

sprechen, wie können wir es bezeugen, wenn wir nicht in die Anpreisung von des Kaisers neuen Kleidern hineingeraten wollen?

Da ist einmal die Offenbarung Gottes aus der Tiefe, die Macht Gottes, auch aus Leid, Not und Tod Neues und Gutes zu schaffen. Durch das Leben Jesu und durch seinen Tod am Kreuz sieht die Christenheit diese Offenbarung vor sich. Auf anderen Wegen werden andere Religionen auf die Offenbarung aus der Tiefe hoffen und vertrauen, wenn sie auf friedliche Weise nach freiheitlichen Lebensformen im Geist Gottes suchen und sich dafür einsetzen.

Die biblischen Überlieferungen bezeugen aber auch die Offenbarung Gottes „aus der Höhe“. Auch hier geht es um Konstellationen, die Neues und Gutes schaffen, die aber letztlich den Charakter eines Geschenks, den Charakter des Überraschenden, Geglückten und Beglückenden haben. Wenn der Geist Gottes ausgegossen wird, sagen die Propheten des Alten Testaments und die Zeugnisse des Neuen Testaments, dann werden nicht nur die Männer und die Alten und die traditionell Herrschenden und unsere Landes- und Bundesgenossen von Gott und der Wahrheit und der Gerechtigkeit Zeugnis geben. Auch die Frauen, auch die Jungen, auch die Knechte und Mägde und die Menschen anderer Traditionen und Völker werden zur Erkenntnis Gottes und des von Gott beabsichtigten menschlichen Lebens kommen.

„Meine Botschaft und Verkündigung war nicht Überredung durch Weisheitsworte, sondern war mit dem Erweis von Geist und Kraft verbunden, damit euer Glaube nicht aufgrund der Weisheit von Menschen sei, sondern aufgrund der Kraft Gottes.“ Paulus spricht nicht primär von gelehrten Vorlesungen und Predigten, die er den Korinthern gehalten hat, und von Auseinandersetzungen und Gesprächen, in denen sie gemeinsam nach Weisheit und Erkenntnis gesucht haben, obwohl dies alles sicher auch Bestandteil seiner Mission und Verkündigung gewesen ist. Er spricht von der Erbauung der Gemeinde zu Korinth und von der Ausstrahlung ihres Glaubens und ihres Zeugnisses – nach innen und über den eigenen Kreis hinaus. Auch hier sollten wir nicht an eine atemberaubende Triumphgeschichte denken. Die Briefe des Paulus an seine Gemeinden machen das deutlich. Auch die weitere Geschichte des Christentums ist ja alles andere als eine Triumphgeschichte, in der eine Kathedrale nach der anderen gebaut, eine Universität nach der anderen gegründet wird, ein neues Krankenhaus und eine Einrichtung für soziale Verantwortung sich an die andere reiht, von Gemeindefesten und Bürgerfesten und anderen gern erinnerten und gern wiederholten Events ganz zu schweigen. Die Gemeinden des Paulus jedenfalls, obwohl in der Kraft Gottes und des Geistes gegründet und gewachsen, sind ziemlich fragile, angefochtene und von zahlreichen Fehlentwicklungen und Konflikten bedrohte Gewächse und Gebilde. Sie werden aber doch durch den Geist Gottes, den Geist Jesu

Christi, den Geist der Wahrheit, der Freiheit, der Gerechtigkeit, der Liebe und Barmherzigkeit zusammengehalten.

Dieser Geist kann nicht gemacht, veranstaltet oder durch gute Überredungs- und Organisationskunst herbeigeführt werden. Er ist ein göttliches Geschenk, erkennbar an seinen Gaben und Früchten. Er kann von anderen Geistern unterschieden werden. In der Ausrichtung auf die Offenbarung Gottes aus der Tiefe und aus der Höhe kann er immer wieder erwartet, erbeten und empfangen werden. Er ergreift die Menschen, er prägt ihr Leben in der bewussten Nachfolge Jesu Christi, aber auch im beharrlichen Streben nach einem Leben, in dem Wahrheit und Gerechtigkeit, Liebe und Freiheit, Frieden und Achtung der Würde des Mitmenschen keine leeren Wörter sind.

In einem solchen Leben hören die Erfahrungen von Schwäche, Furcht und Zittern nicht auf. Ein solches Leben aber weiß sich umgriffen und getragen von der Kraft und Weisheit Gottes, die große Freude vermitteln, aber auch Trost, Beharrlichkeit und Vertrauen inmitten der uns umgebenden Sorgen und Leiden. In seinem Brief an die Römer fasst Paulus diese Überzeugung in die Worte: *„Ich bin überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll.“* (Röm 8,18)

Amen.